

Carreta nagua, andere Version

Nein, er würde nie Alkohol trinken, beteuert der Bauer Jorge Araya Ramos aus der Ansiedlung „Las Marías“ den Journalisten der Tageszeitung „El Nuevo Diario“ im September 1998, und er hatte ihn gesehen, wirklich, zwei Mal, den Geisterkarren, die „carreta nagua“. Er hatte nachts das Bohnenfeld bewacht, denn so kurz vor der Ernte wird viel geklaut, und dann hätte er ihn gesehen: Einen Karren von Ochsen skeletten gezogen. Von dem Lenker des Wagens konnte er das Gesicht nicht erkennen. Er hätte Angst gehabt, erzählt der Bauer weiter, aber mit seiner Machete, die er immer bei sich hat, hätte er sich sicher gefühlt. Dann war die Erscheinung verschwunden.

Als er danach zu Hause bei seiner Mutter war, hatte er starkes Fieber bekommen.

„Nein, das ist kein Märchen, ich lüge nicht“, versichert Jorge Araya an Ende seiner Angaben. Berichte wie diese, über das Erscheinen der geisterhaften „carreta nagua“ kennt man in ganz Nicaragua, sowohl auf dem Land als auch in der Stadt. Oft wird erzählt, dass der Teufel der Lenker des Wagens ist, der mit ohrenbetäubendem Lärm in der Dunkelheit unterwegs wäre, um die Seelen der Menschen aufzuladen. Weil es ein Satanswerk ist, könne der Wagen nicht über Kreuzungen fahren, eben wegen der Kreuzesform. Dann würde er verschwinden, um hinter der Kreuzung wieder aufzutauchen und weiterzufahren. In manchen Erzählungen folgt dem Karren eine Prozession von Personen mit Kerzen in den Händen, die Menschen wären aber nicht genau erkennbar. Überhaupt sollte man, wenn man die „carreta nagua“ wahrnimmt, im Haus bleiben und sie sich nicht ansehen, denn dann bekäme man schweres Fieber, eine ernsthafte Erkrankung oder müsste gar sterben.